



## „Alles für andere, für sich nichts“ – Johann Heinrich Pestalozzi

Matthias Settele

Wer in Waidhofen/Ybbs quasi in der Vorstadt vom „Vogelsang“ abbiegt, das mächtige Rot-Kreuz-Haus passiert und an der Rückseite des städtischen Friedhofs der Ybbsitzer Straße zustrebt, der wandelt auf dem relativ kurzen Abschnitt der Pestalozzi-Straße. Ob allen Diskutanten der gegenwärtigen Bildungsprozesse dieser Name Pestalozzi in seiner ganzen Bedeutung geläufig und bewusst ist, darf mit-

unter bezweifelt werden. Jedenfalls muss früheren Generationen dieser „Erzieher des Volkes“, wie er oft genannt würde, ein Begriff gewesen sein, sonst hätte der Gemeinderat seinerzeit diese Namensgebung nicht beschlossen.

„Retter der Armen, Vater der Waisen, Begründer der Volksschule, Prediger des Volkes, Erzieher der Menschheit“, so ist es auf dem Grabmal zu Birr im Kanton Aar-



*Johann Heinrich und Anna Pestalozzi beim Unterricht in der Erziehungsanstalt Neu Hof, Holzstich von Conrad Georg Ermisch, 1882*



gau in der Schweiz zu lesen.<sup>1)</sup>

Aber wie ist dieses Leben, das in der veröffentlichten Meinung anscheinend als gescheitert zu betrachten ist, wirklich verlaufen und wie nachhaltig sind die Spuren dieses Pädagogen aus Berufung tatsächlich?

Wenn nach Pestalozzi Schulen, Kinderdörfer, Stiftungen, Bibliotheken, Briefmarken, Medaillen und Straßen benannt werden, wenn dieser Mann die Professionalisierung und die institutionelle Verankerung des Bildungssystems verändert hat und er als Symbol der Aufklärungspädagogik gilt, dann sollte es sich doch lohnen, über ihn nachzudenken und seine Ideen in Erinnerung zu rufen und somit in die Gegenwart zu holen.

Begonnen hat dieses wahrhaft altruistische Leben am 12. Jänner 1746 in Zürich. Von seinen Vorfahren, deren Wurzeln nach Italien reichen, ist vor allem der Großvater Andreas Pestalozzi zu nennen, der als reformierter Pfarrer in Höngg gewirkt und der wohl auch in mehrfacher Hinsicht unseren Protagonisten beeinflusst hat.

Heinrich Pestalozzi durchläuft die Elementarschule und die Lateinschule, studiert am Collegium Carolinum Zürich Theologie und Jus, gerät unter den Einfluss des Aufklärers Johann Jakob Bodmer und der Gedankenwelt des Goethe-Freundes Lavater, bricht das Studium ab, absolviert eine landwirtschaftliche Lehre und wird schließlich so etwas wie ein landwirtschaftlicher Unternehmer. In seinem Kopf bereitet sich jetzt die leitende Idee seiner späteren Jahre vor: „Der Staat darf eine Masse verlorenen Volkes nicht dulden, das ist eine sündhafte Verschwendung vor dem Schöpfer der Menschen. Die wurzellose Masse muss auf die Höhe



des übrigen Volkes gehoben werden. Um das zu erreichen, muss es aber zuerst einmal reden lernen, damit es für sich selber sprechen kann.“<sup>2)</sup>

Nach langem Werben und der Überwindung von Vorurteilen und Hindernissen seitens der Familie der Braut heiratet Pestalozzi schließlich 1769 die um acht Jahre ältere und aus wohlhabendem Hause stammende Anna Schulthess.

Die überaus zahlreichen Briefe, die während der Verlobungszeit gewechselt wurden, offenbaren nicht nur Pestalozzis Charakter, sondern auch die gegensätzlichen Milieuwelten und Anschauungen, die sie eigentlich ihr ganzes Leben begleiten sollten. Hier ein Beispiel für viele:

„Wenn du nicht im Unwillen aus dem Hause deines Vaters willst, so bin ich bereit, dir meine Wünsche für mein ganzes Leben aufzuopfern. Gib mir nur einen Wink, was du von beiden wählst: mich jetzt zu besitzen, oder meinen Hoffnun-





gen ein Ende zu machen, weil du es für deine Pflicht hältst, deinen Eltern zu gehorsamen. Nie mehr werde ich in meinem Leben lieben, du wirst meine einzige Freundin bleiben, aber ohne Hoffnung. Wenn du die Verbindung jahrelang aufschieben willst, so wäre das Elend unerträglich, mein Beruf würde in diesem Elend nicht gelingen ...“ <sup>3)</sup>

Die Heirat erfolgte schließlich gegen den Willen von Annas Eltern. Mit seiner Frau und mit seinem Sohn Jacqueli, benannt nach Jean Jacques Rousseau, bezieht er 1771 das Haus auf dem „Neuhof“ bei Birr, Arbeitsstätte und Heimat zugleich. Der Sohn kränkelt zeitlebens, hat immer wieder epileptische Anfälle und stirbt mit 31 Jahren.

Anna führte die Hauswirtschaft seiner Kinderheime und betreute die Kinder als Hausmutter bis ins Alter von 60 Jahren. Auch ihr Erbgut wurde in den finanziellen Ruin der Unternehmungen ihres Gatten hinweggespült.

Noch in den frühen siebziger Jahren werden 40 Kinder auf dem Landgut in Kombination von Arbeit, Schulunterricht und religiös-sittlicher Erziehung unterwiesen. Schulden und fatale Fehleinschätzungen erzwingen jedoch die Beendigung dieses Projektes. Aber Pestalozzi lässt sich nicht entmutigen.

Zu Beginn des Jahres 1799 wurde im Kloster St. Klara zu Stans ein Institut für Waisenkinder eröffnet. Schon nach wenigen Wochen scharten sich mehr als 80 Kinder um Pestalozzi, der ihnen das Bruchrechnen beizubringen versuchte.

Militärische Notwendigkeiten im Sinne der Einrichtung eines Lazarets – wir befinden uns ja in der Zeit der napoleonischen Kriegswirren – erzwangen auch hier seinen Rückzug.

In einem Brief hält er nochmals Rückschau auf sein Leben dort mit den Kindern:

„Ich war von morgens bis abends allein in ihrer Mitte, alles, was ihnen an Leib und Seele Gutes geschah, ging aus meiner Hand. Jede Hülfe, jede Handbietung in der Not, jede Lehre, die sie erhielten, ging unmittelbar von mir aus ...

Ihre Suppe war die meinige, ihr Trank war der meinige. Ich hatte nichts, ich hatte keine Haushaltung, ich hatte keine Freunde, keine Dienste um mich, ich hatte nur sie. Waren sie gesund, ich stand in ihrer Mitte, waren sie krank, ich war an ihrer Seite. Ich schlief in ihrer Mitte, ich war am Abend der Letzte, der ins Bett ging, und am Morgen der Erste, der aufstand ... Sie fühlten, dass mir Unrecht geschah, und ich möchte sagen, sie liebten mich doppelt dafür ...“ <sup>4) 5)</sup>

Kurze Zeit später arbeitet er mit verschiedenen Lehrern, die Französisch, Religion, Gesang und Naturkunde etc. unterrichten und auch Kinder aus ihrer Region, z. B. Appenzell, mitbringen, in Burgdorf. Hier entsteht auch sein eigentliches Hauptwerk „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.“ Es ist dies in Briefen ein „Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten“.

Hier einige Zeilen zur Illustration:

„Lieber Freund! Wenn mein Leben einen Wert hat, so ist es dieser, dass ich das gleichseitige Viereck zum Fundament einer Anschauungslehre erhoben, die das Volk nie hatte. Ich habe dadurch dem Fundament unserer Erkenntnis eine Reihenfolge von Kunstmitteln bereitet, die bisher nur die ihm untergeordneten Mittel des Unterrichts, Sprache und Zahl hatten, die es aber selbst nicht hatte, und dadurch Anschauung und Urteil, sinnlichen Mechanismus und reinen Verstandesgang



unter sich selbst in Harmonie gebracht und indem ich durch diese Methode das buntscheckige Gewirre von tausenderlei einzelnen Wahrheiten auf die Seite gelegt, den Unterricht zur Wahrheit zurückgelenkt.... Freund, es ist keine Anmaßung in meiner Seele, ich wollte durch mein Leben nichts und will heute nichts anders als das Heil des Volkes, das ich liebe und elend fühle, wie es wenige elend fühlen, indem ich seine Leiden mit ihm trug, wie sie wenige mit ihm getragen haben.“<sup>6)</sup>

Die Vertiefung seiner Erziehungsarbeit und seiner pädagogischen Methoden entfaltet er schließlich in Yverdon les Bains im Kanton Waadt, wo er ab 1804 20 Jahre gewirkt und nicht nur ein Knabeninstitut, sondern auch ein Mädchenpensionat gegründet hat, dessen Leitung die Pädagogin Rosette Kasthofer übernahm, die den wichtigsten Mitarbeiter Pestalozzis, Johannes Niederer, geheiratet hatte.

In Yverdon werden nicht nur seine Methoden weiterentwickelt, sondern auch seine theoretischen Ansichten formuliert. „An die Unschuld, den Ernst und den Edelmuth meines Zeitalters und meines Vaterlandes“ erscheint 1815 und „Schwangersang“ 1825.<sup>7)</sup>

Eines seiner bekanntesten Werke ist der Roman in drei Bänden „Lienhard und Gertrud“. Die integrale Maurersfrau Gertrud begründet nicht nur das Glück des eigenen Hauses, sondern des ganzen Dorfes. Sie hält den Mann vom Wirtshaus fern, erzieht die sieben Kinder, hilft dem Elend im Dorfe ab und ist zentrale Gestalt einer echten Gemeinschaft, die auch vom Lehrer und vom Pfarrer gestützt wird. Diese Beobachtung des bäuerlichen Lebens ist gleichsam der Wegbereiter für die Dorfgeschichte.<sup>8)</sup>

Pestalozzis Idee der Grundschulausbil-

dung sieht vor, dass die intellektuellen Kräfte, die sittlich-religiösen und die handwerklichen Kräfte, also Kopf, Herz und Hand, zu einer Harmonie der Elementarbildung zusammengefasst werden sollen.

Der Mitbegründer des Illuminatenordens in Zürich, der Redakteur des helvetischen Volksblattes, der französische Ehrenbürger, das Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kannte den Erfolg, kannte auch das Scheitern, vor allem das finanzielle Desaster.

Sein literarisches Vermächtnis umfasst 45 Bände. Es hat als Ziel die ganzheitliche Volksbildung, die auch fähig machen soll, sich in einem demokratischen Gemeinwesen zu bewähren. Schon in der Familie soll sich – vor der Schule – die Elementarbildung etablieren und den schon erwähnten ganzheitlichen Ansatz der intellektuellen, sittlich-religiösen und handwerklichen Kräfte anstreben. In der Sozialpädagogik und in der Montessori-Pädagogik, in der Vermittlung von Kultur und Natur unter Berücksichtigung der neuronalen Reifung finden wir Pestalozzis Ansätze und Überlegungen: „Hilf mir, es selbst zu tun.“<sup>9)</sup>

Neben den von ihm entwickelten Lernmaterialien und den Elementarfächern wie Sprache, Gesang, Schreiben, Zeichnen und Rechnen wird dem abstrakten Urteilsvermögen, den Gefühlen von Liebe und Vertrauen, dem Gehorsam und der Gottesverehrung große Bedeutung beigemessen.

1815 stirbt Anna Pestalozzi, von schwerer Lungenkrankheit gezeichnet, in Yverdon. So erlebte sie nicht mehr den Ruin und die Schließung der Anstalt. Und jetzt ereilten auch Heinrich Pestalozzi Krankheit und Tod. Im Alter von 81 Jahren, und



zwar am 17. Februar 1827, hat er seinen Lebensweg vollendet.

Die allerletzte Willenserklärung zwei Tage zuvor, begleitet von einem Lächeln, schloss mit den Worten: „Möge aber meine Asche die grenzenlose Leidenschaftlichkeit meiner Feinde zum Schweigen bringen, und mein letzter Ruf sie bewegen zu tun, was rechtens ist, mit Ruhe, Würde und Anstand, wie es Männern ziemt! Möge der Friede, zu dem ich eingehe, auch meine Feinde zum Frieden führen! Auf jeden Fall verzeihe ich ihnen. Meine Freunde segne ich und hoffe, dass sie in Liebe des Vollendeten gedenken und seine Lebenszwecke auch nach seinem Tode noch nach ihren Kräften fördern werden.“<sup>10)</sup>

„Pestalozzis Werk ist nicht mit ihm in das Grab gesunken; das Opfer seines leidvollen Lebens war nicht umsonst gebracht. Millionen von Lehrenden und Lernenden stehen unter seinem Segen, und in eine Welt der ewigen Bedrohung durch Hass und Kampf leuchtet das Licht des Vorbildes seiner unzerstörbaren Menschenliebe hinein. „Alles für andere, für sich nichts“. So wurde es nach zwei Jahrzehnten dem Granit, der Pestalozzis umgebettetem Grab an der Front des neuen Schulhauses von Birr gespendet wurde, eingemeißelt. Ja, das weiß Gott, du hast gegeben, und die Welt wird von dir nehmen, immer und immer.“<sup>11)</sup>

Zeiten, Ansichten, Erkenntnisse und Lebensansichten und Weltanschauungen haben sich geändert, aber viele Überlegungen Pestalozzis sind auch heute überlegenswert: Fordern und Fördern, zuerst die Anschauung und dann der Begriff, das gegenseitige Lernen, Inklusion und emotionale Intelligenz, Herzensbildung etc. Der Waidhofner Anselm Salzer schreibt

1912 in seiner Literaturgeschichte über Pestalozzi. „Ein frommer und opferwilliger Mann, der die Liebe zum armen Volke zum Grundsatz seines Unterrichtes machte“.<sup>12)</sup>

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen, es sei denn der Gedanke: Was eine kleine Straße Großes zu erzählen weiß!

### Anmerkungen

- 1) Schriftenreihe des Stadtarchivs Waidhofen/Ybbs, Band 3, 1996
- 2) Lavater-Sloman Mary, Heinrich Pestalozzi, Die Geschichte seines Lebens, Zürich 2013
- 3) Lavater-Sloman, a. a. O.
- 4) Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Anna\\_Pestalozzi](https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Pestalozzi)
- 5) Lavater-Sloman, a. a. O.
- 6) Pestalozzi Heinrich, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Ein Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen, 3. Auflage, Bad Schwartau, 2012. Erstdruck: 1801 Bern und Zürich
- 7) Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Heinrich\\_Pestalozzi](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Pestalozzi)
- 8) Pochlatko-Koweindl-Amon, Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. II, Wien 1985
- 9) Wikipedia a.a.O.
- 10) Lavater-Sloman a.a.O.
- 11) Lavater-Sloman a.a.O.
- 12) Salzer Anselm, Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Bd. II, München 1912

### Literaturnachweis

- Archiv der Stadt Waidhofen/Ybbs, Schriftenreihe, Bd. III, 1996
- Lavater-Sloman Mary, Heinrich Pestalozzi, Die Geschichte seines Lebens, Zürich 2013





Pestalozzi Heinrich, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Ein Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen, 3. Auflage, Bad Schwartau, D, 2012. Erstdruck: Bern und Zürich 1801

Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Heinrich\\_Pestalozzi](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Pestalozzi)

Pochlatko – Koweindl – Amon, Einführung in die Literatur des deutschen Sprachraumes von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. II, Wien 1985

Salzer Anselm, Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, Bd. II, München 1912

Wikipedia [https://de.wikipedia.org/wiki/Anna\\_Pestalozzi](https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Pestalozzi)